



Mit gutem Mut ins neue Jahr

Prediger 3,1-14

I. Wie war das Jahr 2023?

Liebe Gemeinde,
das Jahr 2023 ist nun fast vorbei. In wenigen Stunden beginnt das neue Jahr. Das ist ein Moment, wo wir innehalten und noch einmal zurückschauen: Wie war das Jahr 2023? Was war schwer? Was haben wir Gutes erlebt?

Der Jahresrückblick der ARD beginnt mit folgenden Worten: „Krieg, Leid und zu nass. Drei Worte, die das Jahr 2023 beschreiben.“ Das ist sehr zugespitzt, aber es beschreibt unsere Stimmung in diesen Tagen ziemlich gut. Wenn wir überlegen, was 2023 alles passiert ist, fallen uns vor allem schlimme Dinge ein: Das schreckliche Massaker der Hamas am 7. Oktober, die anschließende Reaktion Israels und die vielen zivilen Opfer, die der Krieg im Gazastreifen fordert – diese Bilder werfen dunkle Schatten auf unseren Jahresrückblick. Hinzu kommt da noch der Krieg in der Ukraine, der in das zweite Jahr ging. Und dann die vielen Naturkatastrophen: im Februar das Erdbeben in der Türkei und in Syrien, im Sommer schwere Waldbrände in Südeuropa und Nordamerika, und jetzt zum Jahresende berstend volle Flüsse vor unserer Haustür und Wasser in unseren Kellern.

Das ist natürlich nur ein Ausschnitt. In den vergangenen zwölf Monaten ist auch vieles anderes passiert. Doch überwiegt der Eindruck, dass ein herausforderndes Jahr zu Ende geht.

II. Schweres und Schönes

Aber wenn wir so auf dieses herausfordernde Jahr zurückschauen, hilft es sehr, auf die Worte des Predigers Salomo zu hören:

*„Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:
Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit;
pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;*

³töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit;
abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit;
⁴weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit;
klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit;
⁵Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit;
herzen hat seine Zeit, aufhören zu herzen hat seine Zeit;
⁶suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit;
behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit;
⁷zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit;
schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit;
⁸lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit;
Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.“

(Prediger 3,1-8)

Aus diesen Worten steckt viel Weisheit und Lebenserfahrung. Und diese Worte helfen uns, die Ereignisse des vergangenen Jahres besser einzuordnen.

Der Prediger Salomo zeigt uns hier: Schwere Zeiten gehören zum Leben dazu. Wir können nicht immer glücklich und zufrieden sein. Weinen, Klagen, Streiten, Wegwerfen, Abbrechen – dem können wir nicht entkommen, das alles hat seinen Platz im Leben, mit dem müssen wir umgehen lernen.

Aber der Prediger erinnert uns auch: Dabei bleibt es nicht. Auf schwere Zeiten folgen auch wieder gute Tage. Auf Weinen folgt Lachen. Wer jetzt noch klagt, wird auch wieder tanzen. Manches, was zerrissen wurde, lässt sich auch wieder zunähen.

Um das zu erkennen, braucht es gar nicht den Glauben an Gott. Das ist einfach Lebenserfahrung und Beobachtungsgabe. Trotzdem spielt der Glaube an Gott für Salomo hier eine wichtige Rolle. Denn Gott ist es, der allem seine Zeit gibt. Ja, er räumt dem Schwere und Traurigen einen Platz in unserem Leben ein. Aber er sorgt auch dafür, dass sie nicht Überhand nehmen. Alles hat seine Zeit – das Schwere, das uns Sorgen macht, aber auch das Schöne, über das wir uns freuen dürfen.

Das hilft uns, ausgewogen auf das Jahr 2023 zurückzuschauen. Die Momente, die uns das Herz schwer gemacht haben, dürfen wir Gott anvertrauen und wir dürfen ihn bitten, dass sie nicht zu lange andauern. Gleichzeitig kommen durch die Worte des Predigers auch die freudigen Momente in den Blick: die Feste und Geburtstage, die wir feiern durften, die Taufen und Hochzeiten, die wir hier in der Gemeinde erlebt haben, die Zeit mit unseren Lieben.

Ich schlage vor, dass wir uns jetzt einen Moment Zeit nehmen, noch einmal für uns selber darüber nachzudenken, was wir in diesem Jahr an Schwerem und Schönem erlebt haben, und dies in das stille Gebet mit Gott mitzunehmen.

- Stille -

Herr, himmlischer Vater, alles Schwere des vergangenen Jahres legen wir nun in deine Hände. Nimm uns ab, was unser Herz schwer macht und schenke dieser Welt deinen Frieden. Gleichzeitig danken wir für alles Gute, was wir in diesem Jahr erleben durften. Bewahre diese guten Erinnerungen in unseren Herzen. Amen.

III. Fröhlichkeit und guten Mut für das neue Jahr

Am Ende des Jahres schauen wir aber nicht nur zurück, sondern auch nach vorne. Wir überlegen, was uns im neuen Jahr erwarten könnte und wie wir damit gut umgehen können. Auch dabei hilft uns der Prediger:

„⁹Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon. ¹⁰Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen. ¹¹Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. ¹²Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. ¹³Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes. ¹⁴Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll.“ (Prediger 3,9-14)

Der Prediger macht hier eine ganz praktische Erfahrung: *„Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.“* So sehr wie uns anstrengen, manche Dinge können wir nicht ändern. Wir hier in Hermannsburg können den Krieg in Gaza nicht stoppen. Es hilft auch wenig, wenn wir Putin einen netten Brief schreiben, ob er vielleicht aus der Ukraine zurückziehen könnte. Und selbst in unserem Berufs- und Familienleben ist das so. Auch wenn wir uns noch so viel anstrengen und bemühen, führt das nicht automatisch zu Glück und Zufriedenheit.

Das heißt nicht, dass die Arbeit schlecht wäre oder wir faul sein sollten. Gott hat uns Menschen die Arbeit gegeben, dadurch hat sie ihren Wert und ihren Sinn. Aber unser Bemühen, Rackern und Arbeiten macht nicht dauerhaft glücklich. Wir sehen uns zwar nach dauerhaftem Glück. Denn hat Gott die Ewigkeit in unser Herz gelegt. Aber in dieser Welt sind Glück und Zufriedenheit keine Dauerzustände.

Und daraus zieht der Prediger für sich eine ganz praktische Konsequenz: *„Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. ¹³ Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.“* Statt sich abzurackern und abzumühen, um glücklich zu werden, will Salomo die kleinen Dinge des Alltags genießen. Ein leckeres Abendessen, einen guten Schluck Wein, einen fröhlichen Abend mit Freunden oder der Familie. Salomo will sich über das, was Gott ihm jeden Tag schenkt, freuen und mit gutem Mut in die Zukunft blicken. Das ist doch mal ein guter Vorsatz für das neue Jahr:

Nicht alles besser machen und sich noch mehr anstrengen, sondern sich über die kleinen Dingen des Alltags freuen.

Ich schlage vor, dass wir uns jetzt einen Moment Zeit nehmen, einmal zu überlegen, worüber wir uns im neuen Jahr freuen können und was uns hilft, mit gutem Mut in das neue Jahr zu gehen.

- *Stille* -

Himmlicher Vater, wir danken dir, dass du uns auch im neuen Jahr in deiner Güte versorgen wirst. Schenke, dass wir in den kleinen Momenten des Alltags deine Liebe und Fürsorge erkennen. Hilf uns, mit fröhlichen Herzen und gutem Mut durch das neue Jahr zu gehen. Amen.

IV. Was Gott tut...

Liebe Geschwister in Christus, was das neue Jahr nun ganz genau bringen wird, können wir jetzt noch nicht absehen. Aber alles wird seine Zeit haben – das Schwere und das Schöne.

Aber eins steht schon jetzt fest. Am Ende kommt der Prediger Salomo zu dem Ergebnis: *„Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun.“* Was Gott tut, das besteht für ewig. Da muss man nichts mehr dazu tun. Und da kann auch niemand noch etwas wegnehmen. Für uns heißt das: Gott hat schon alles getan. In der Taufe hat er uns zu seinen Kindern gemacht. Hier hat er uns das ewige Leben geschenkt. Da kann man nichts mehr dazutun noch wegtun.

Und dann kann im neuen Jahr kommen, was will: Schweres und Schönes, Fröhliches oder Trauriges. Wir sind und bleiben erlöst. Wir sind und bleiben mit Gott verbunden. Seine Hand hält uns – in den kommenden zwölf Monaten und in Ewigkeit.

So lässt sich doch mit gutem Mut ins neue Jahr gehen.

Amen.

(Pastor Simon Volkmar)